

Das Benediktinerkloster : ein Ort des Segens

Autor(en): **Hartmann, Ignaz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **68 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Benediktinerkloster, ein Ort des Segens

P. Ignaz Hartmann

Wer auch nur einigermaßen die Hl. Schrift kennt, weiss, welche Bedeutung in diesen heiligen Texten dem Segen und dem Segnen zuerkannt wird. Schon gleich zu Beginn des heiligen Textes, im sog. ersten Schöpfungsbericht, wird von Gott gesagt, dass er die Tiere im Wasser und die Vögel segnete (Gen 1, 22, vgl. Gen 1, 20–21). Erst recht gilt dies gegenüber dem Menschen, wobei zugleich auch der Inhalt des Segens angegeben wird: Fruchtbarkeit, in der Weitergabe des menschlichen Lebens und in der Pflege der pflanzlichen und tierischen Umwelt (vgl. Gen 1, 28–30). – Gott segnet Noah und seine Söhne (Gen 9, 1), Abraham und die Erväter und Erzmütter. Er segnet auch die einzelnen Personen, die in der Heilsgeschichte eine Rolle spielen (z. B. Ri 13, 24) und die Frommen überhaupt (vgl. z. B. Ps 5, 13). Gegenstand göttlichen Segens ist insbesondere das Volk Israels, solange es den Bund mit Jahwe hält (Ex 20, 24 u. ö.). Gott teilt seinen Segen durch Vermittlung von Menschen aus. Gewisse Menschen sind in besonderer Weise zum Segnen berufen und ermächtigt.

Das Neue Testament übernimmt im grossen ganzen die alttestamentlichen Segensvorstellungen und -bräuche. Jesus selber segnet die Kinder (Mk 10, 16) und seine Jünger (Lk 24, 50). Petrus fasst die Aufgabe Jesu in die Worte zusammen: Gott hat seinen Sohn gesandt, «euch zu segnen» (Apg 3, 26). Im Gegensatz zum Alten Bund, wo der Segen irdische Güter zum Gegenstand hatte, ist der Segen, der von Jesus ausgeht, ein «geistlicher Segen» (Eph 1, 3). Jesus gibt seinen Jüngern Vollmacht und Auftrag zu segnen (vgl. Lk

6, 28). So ist jeder Getaufte berufen und befähigt zu segnen (vgl. 1 Petr 3, 9; 1 Kor 4, 12).

Diese Befähigung und Berufung zum Segnen war in den ersten Zeiten des Christentums in lebendigem Bewusstsein. In ganz besonderer Weise war dieses Bewusstsein in Mönchskreisen lebendig. Ein beeindruckendes Zeugnis dafür ist die Benediktusregel. Im folgenden soll aufgezeigt werden, wie das Benediktinerkloster, besser die benediktinische Klostergemeinschaft, ein Ort des Segens ist.

Das Kloster, eine Sphäre des Segens

Das Kloster ist eine Sphäre des Segens, wo segnende Menschen wohnen. Vielleicht wird dies dort am deutlichsten, wo etwas Selbstverständlich-Gewordenes abbricht, wo etwas stetig Geübtes unterlassen wird.

Wer sich einer schweren Verfehlung schuldig gemacht hat, wird ausgeschlossen vom Tisch und vom Oratorium. Er ist allein bei der Arbeit und er speist, er isst allein. Und nun heisst es, dass ein so Ausgeschlossener von keinem, der an ihm vorübergeht, gesegnet werden soll. Und auch die Speise soll nicht gesegnet werden, die ihm gegeben wird (Kap 25, 6). Er ist aus der Segenssphäre herausgefallen und steht ausserhalb. Wer mit ihm Gemeinschaft aufnimmt, mit ihm redet oder ihm etwas ausrichtet, den trifft auch die Strafe der Ausschliessung. Kapitel 27 handelt von der Sorge des Abtes um die Ausgeschlossenen. In diesem Kapitel wird auch gesagt, dass für den Ausgeschlossenen von allen gebetet werden soll. Der Ausgeschlossene

fällt nicht aus der Sorge des Abtes und dem Gebet der Mitbrüder heraus. Alle sollen für den Ausgeschlossenen beten, der vom gemeinsamen Gebet ausgeschlossen wird. Das gemeinsame Beten, das Sich-miteinander-vor-Gott-Begeben schliesst für Benedikt das Element des Segens ein. Wo man nicht mehr gemeinsam betet, dort fehlt das Element des Segens. Das sehen wir an dieser Stelle, wo jemand aus dem Segen herausfällt. Das Verbundensein mit dem innersten Kern im gemeinsamen Beten mit Gott erbaut die Sphäre des Segens.

Es ist nun auch dieses gemeinsame Beten, das jemand in die Segenssphäre des Klosters hineinlässt, indem er es vor Gott stellt. Wir sehen das im Kapitel 53: «Sobald ein Gast gemeint ist, sollen ihm der Obere und Brüder mit aller schuldigen Liebe entgegengehen. Zuerst sollen sie gemeinsam beten, und so schliessen sie sich zusammen im Frieden.» Der Gast wird so in die Segenssphäre des Klosters aufgenommen und wird selber als Segensträger betrachtet. Wer ihm begegnet, grüsse ihn bescheiden, er bitte um den Segen und gehe, wenn er angesprochen wird, mit dem Bemerkten weiter, es sei ihm nicht erlaubt, mit dem Gast zu reden (Kap 53, 24). Das gemeinsame Beten, das zum Frieden führt, ist Quellgrund des Segens.

Wir wollen hier das Kapitel 66 über den Pförtner anschliessen, der mit allerhand Leuten in Kontakt kommt. Sobald irgendwer anklopft oder ein Armer ruft, antworte er sogleich «Deo gratias» oder «Benedic». Damit ist auf den geistlichen Raum hingewiesen, in dem der Pförtner lebt: vor Gott im Segen. Das Wissen darum und der Ausdruck davon prägt die ersten Worte, die Pförtner und Anklopfender miteinander austauschen. Das Wort: «Gott sei Dank» bewegt Pförtner und Anklopfenden zu Gott hin. Und Segen ist Ausdruck für das gemeinsame Beten, das Weilen vor Gott.

Ich stelle nun eine kleine Frage. Ist die Pluralform, *benedicite*, vielleicht aus dem Zusammenhang von: *Deo gratias* und *benedic* zu verstehen? Sie wäre dann gleichsam die Zusammenfassung des Pförtner und Gast gemeinsamen Hinsehens auf Gott. Gott, die Quelle des Segens, wäre dann immer mitge-

meint. *Benedicite* brächte dann den um Segen Bittenden und den Segnenden vor Gott. Wer um den Segen bittet, weiss sich und den Segnenden vor Gott gestellt, darum spricht er beide an: Gott und den segnenden Menschen. Auf alle Fälle ist auch im Kapitel über den Pförtner, das vom Einlassen auf Gäste und Aufnahme von Fremden handelt, das Wissen lebendig und die Sorge am Werk, dass Kontakte zum Segen führen sollen.

Wir haben nun drei Stellen etwas besehen, an denen kenntlich wird, dass beim Einlass in die Segenssphäre des Klosters und beim Herausfallen aus dem Segen des Klosters das gemeinsame respektive nicht mehr gemeinsame Stehen vor Gott zum Ausdruck kommt.

Wir können uns hier noch einmal einen Blick auf das Kapitel 67 von den auf Reisen geschickten Brüdern erlauben und sehen: Wer auf Reisen geschickt wird, bittet Abt und Mitbrüder um das Gebet. Und wenn er zurückkommt, wirft er sich ihnen vor die Füsse bei jeder Gebetshore. Warum? Der Fehler wegen (*Excessos*, hinaussehen, abschweifen), die sich auf der Reise durch Sehen und Hören von etwas Bösem oder durch unnützes Reden eingeschlichen haben. Das Gebet des Abtes und der Mitbrüder solle heilen. Das Kloster ist eine in sich geschlossene Segenssphäre, wo auch das Kleinste und Geringfügigste auf Geheiss oder mit Erlaubnis des Abtes geschieht. Wo Segen ist, ist alles Notwendige da. Es ist also unnötig, dass es von der Welt her importiert wird. Darum ist es dem auf Reisen Geschickten verboten, *irgend etwas* (und keineswegs nur *alles*, wie abschwächende Übersetzungen meinen) zu berichten, was er gesehen oder gehört hat.

Es ist in diesem Zusammenhang vom Tischleser und vom Tischdiener zu reden. Es scheint, dass auch hier der Übergang von der Welt in die Sphäre des Segens einen eigenen Segen verlangt. Was von aussen kommt, passiert das Tor des Segens, sei es Speise, sei es Wort. Beim Tischleser zeigt sich nochmals, dass Segen das gemeinsame Beten einschliesst, ja damit ihm identisch ist. In Kap 38 heisst es: Alle sollen im Oratorium dreimal den Vers sprechen, der Tischleser aber



Der heilige Benedikt (Benedikt von Nursia, um 480–543) heilt einen Besessenen. Miniatur nach «*Miniature Cassinesi del secolo XI^o illustranti la vita die S. Benedetto*» von J. M. Inguanes und M. Avery. Montecassino 1934.

beginne: Herr, öffne meine Lippen, und ein Mund wird dein Lob verkünden. Dann heisst es: Wer so, also durch das gemeinsame Beten, den Segen empfangen hat, der beginne den Dienst als Leser.

Segen ist verbunden mit dem Aufblick zu Gott

Segen ist für Benedikt mit dem Aufblick zu Gott verbunden und, wie mir scheint, zu Gott als dem Schöpfer. Das zeigt sich einmal im Kapitel vom Mass der Getränke, das keineswegs von der heiligen Hemina dominiert wird. Wo es die Ortsverhältnisse mitbringen, dass nicht einmal das oben angegebene Mass, sondern viel weniger oder gar nichts

an Wein aufzubringen ist, da sollen jene, die dort wohnen, Gott segnen und nicht murren. Das heisst doch: der Aufblick zu Gott ist mehr Grund zum Lob als der Anblick von Wein in Fülle, auch wenn dies auch durchaus ein Grund wäre, Gott zu loben. Im Kapitel 12 werden die Benedictiones, die Lobpreisungen des Schöpfers oder die Anerkennung, dass der Schöpfer die Fülle des Segens in sich schliesst, als Element der Morgenhore am Sonntag angeführt.

Hören wir einen Abschnitt aus dem Lobgesang der drei Männer im Feuerofen:

«Segnet den Herrn, all ihr Werke des Herrn!
Segnet den Herrn, ihr Himmel!
Segnet den Herrn, ihr Engel des Herrn!

Segnet den Herrn, all ihr Wasser
über dem Himmel!
Das ganze Heer des Himmels
segne den Herrn!

Segnet den Herrn, ihr, Sonne und Mond!
Segnet den Herrn, ihr Sterne am Himmel!
Segnet den Herrn, aller Regen und Tau!
Segnet den Herrn, all ihr Winde!»

(Dan 3, 57–65).

In diesem Zusammenhang der Segnung Gottes durch die Geschöpfe können wir uns daran erinnern lassen, dass die Benediktiner ihr ganzes Chorgebet Gott dem Schöpfer darbringen. So heisst es im 16. Kapitel der Regel: «Zu diesen Zeiten also wollen wir unserem Schöpfer den Lobpreis darbringen.»

Das gemeinsame Stehen vor Gott im Gebet ist Segen im Sinne Benedikts. Von daher wird auch die Stellung des Abtes in der Segenssphäre des Klosters zu verstehen sein. Er spricht den Segen in den verschiedenen Gebetszeiten. Wenn ein Priester im Kloster ist, kann dieser den Segen sprechen, aber nur, wenn der Abt ihn beauftragt (60, 4). Er bestimmt, wann ein schuldig Gewordener wieder in die Segenssphäre aufgenommen wird. Aufnahme ins Kloster als Anklopfer beim Pförtner, als Gast durch den Abt, Rückkehr ins Kloster von einer Reise haben mit Segen zu tun, genau wie Aufnahme von Speise durch den Mund oder von geistlicher Speise durch das Ohr, das dem Tisch-Leser lauscht.

Das Kloster ist eine Sphäre des Segens, weil und insofern die Mönche vor Gott stehen. Dann bin ich makellos vor Gott (*coram eo*), wenn ich mich vor meiner Bosheit hüte (7, 18). Jeder einzelne Mönch und alle zusammen stehen vor Gott. Wer die Gegenwart Gottes auf grobe Weise missachtet, ist aus der Segenssphäre, die sich aus dem gemeinsamen Stehen vor Gott ergibt, herausgefallen und wird nicht gesegnet, von niemandem, nicht einmal seine Speise wird gesegnet. Bei Benedikt kann man vielleicht sogar sagen, dass der Abt den Segen verwaltet,

ihn jemandem zuteilt, z. B. dem Priester, oder ihn entzieht, wie dem, der schwer schuldig geworden ist, und, wenn dieser Genugtuung geleistet hat, sagt, es genügt, und segnet.

Aber nicht nur der Abt, und in seinem Auftrag der Priester, geben den Segen. Benedikt sieht vor, dass überall, wo Mönche miteinander zu tun bekommen, indem sie sich treffen, der Jüngere den Älteren um den Segen bittet. Und wenn es einen Zusammenstoss gibt im Kloster zwischen den Jüngeren und einem Älteren, dass sich der Jüngere sogleich und ohne Aufschub dem Älteren zu Füssen wirft und dort Genugtuung leistet, solange, bis dieser Zusammenstoss durch den Segen des Älteren geheilt wird.

Seltsam ist bei Benedikt, dass nie gesagt wird: Gott segnet. Vielleicht kommt das daher, dass Segen und Segnen bei Benedikt so ins Gebet und damit in das Stehen vor Gott eingebunden sind, dass eine eigene Erwähnung Gottes als der Gesegnete und Segnende völlig überflüssig ist. Im Gebet desjenigen, der den Wochendienst in der Küche (bei uns heute Tischdiener) verlässt, heisst es: *Benedictus* es Domine Deus, qui adiuvisisti et consolatus es me = Gesegnet bist du, Herr Gott. Du hast mit geholfen und mich getröstet. Hilfe und Trost entspringen dem Gott, der die Segensfülle in sich trägt.

Das ein paar Beobachtungen und Bemerkungen zum Kloster als Sphäre des Segens, wo die von Jesus in der Bergpredigt angesprochene Haltung und Lebenseinstellung richtungsweisend und eine Sphäre – ich nenne sie einmal: heile Welt vor Gottes Angesicht – aufbauend sind. «Denen, die fluchen, nicht wieder fluchen, sondern segnen.» Dass diese heile Welt vor Gottes Angesicht eine immer wieder durch jeden Menschen, der darin ist, gefährdete Welt ist, kommt neben anderen Stellen in der vierten Demutsstufe zum Ausdruck, wo es heisst: mit Paulus falsche Brüder ertragen und jene segnen, die uns fluchen.